

Es gibt ein weiteres Anzeichen dafür, daß Washington der kontinentalen Verteidigung den Vorrang gegenüber überseeischen Offensiv-Planungen gibt: an die Stelle des ausscheidenden Stabschefs der Air Force, General Hoyt S. Vandenberg, rückte nicht (wie allgemein erwartet) der Offensiv-Strateg und Spezialist für Langstrecken-Bomber, General Curtis E. Le May („Am ersten Tag des dritten Weltkrieges werde ich über Moskau sein“), sondern der Fachmann für Luftkriegführung im frontnahen Feindgebiet, General Nathan Twining.

Wichtiger als die Zerstörung Moskaus erscheint den amerikanischen Strategen offenbar jetzt die Unterbindung des Feindnachschiebs zur Front.

FRIEDENS-NOBELPREIS

Das Bayerische in Himmler

Heinrich Himmlers ehemaliger Masseur und Vertrauter, der finnische Medizinalrat Felix Kersten, 54, hat eine Chance, den Nobel-Friedenspreis dieses Jahres zu bekommen. Das jedenfalls ist die Überzeugung der niederländischen Regierung, die Kersten schon im vorigen Jahr als Friedenskandidaten vorschlug.

Damals kam allerdings weder Kersten noch irgendein anderer zum Zuge. Denn der Nobelpreis-Ausschuß verkündete am 3. Oktober, daß der Friedenspreis 1952 nicht vergeben werde. Das aber hat Kerstens Aussichten nach Meinung seiner niederländischen Freunde nur noch erhöht.

Nicht, weil in diesem Jahre gleich zwei Goldmedaillen und zwei Schecks über 160 000 Schwedenkronen verteilt werden sollen. Die Hoffnungen der Niederländer für ihren Protegé haben einen festeren Unterbau: jahrelang hat eine Untersuchungskommission des niederländischen Parlaments dem Wirken dieses Rasputins nachgespürt, der das Behandlungszimmer zum Beichtstuhl machte. Am 12. Januar 1950 war der Schlußbericht fertig, verschwand für zwei Jahre in einem Panzerschrank des Außenministeriums und wurde endlich am 2. Oktober 1952 zur Veröffentlichung freigegeben.

Der Schweiß, den sich die niederländischen Historiker und Parlamentarier ihre quellenkritischen Untersuchungen und kriminalistischen Nachforschungen kosten ließen, machte sich für Felix Kersten bezahlt. Der Bericht zeichnete ein einmaliges Panorama:

Vor dem blutig-düsteren Hintergrund von Konzentrationslager und Menschenvernichtung ersteht ein leuchtendes Bild echter Hilfsbereitschaft ausgerechnet in der Gestalt eines intimen Vertrauten Himmlers — eben jenes Masseurs Felix Kersten. Untersuchungsbeauftragter Professor Posthumus, Direktor des niederländischen Instituts für Kriegsgeschichte, nennt ihn „Menschenretter und Wohltäter größtenteils“ und beurkundet ihm unter anderem folgende Verdienste:

- Freilassung und Begnadigung zahlreicher Niederländer durch Himmler;
- Verhütung der Aussiedlung von Teilen des niederländischen Volkes nach dem Osten;
- Rettung von 1000 niederländischen Frauen im Rahmen der schwedischen Aktion zugunsten von KZ-Häftlingen gegen Kriegsende;
- Bewahrung von rund 63 000 Juden vor der Vernichtung nach Fühlungnahme mit dem World Jewish Congress, Abtransport von 6200 Juden nach Schweden und der Schweiz;

Ihre Haut - zur schmerzlosen Rasur erzogen!



Nie hatte ich gute Laune beim Frühstück. So sehr schmerzte meine rasierte Haut.



Seitdem ich immer nur mit dem Rasieren Pitralon auf die Haut gebe, kann ich mich sogar zweimal am Tag völlig schmerzlos rasieren.



Rasierte Haut braucht

Für empfindliche Haut Pitralon-MILD

PITRALON erzieht Ihre Haut zur schmerzlosen Rasur. Es belebt die Haut, macht sie glatt, sauber, geschmeidig. Pickel werden beseitigt, neue Rasierschäden verhütet. Durch kurzes Brennen nach dem Auftragen beweist dieses antiseptische Hauttonikum, daß es in der Tiefe der Poren desinfizierend wirkt. Der Pitralon-Geruch erfrischt - er hat eine gesunde männliche Note.

GRATIS senden Ihnen die Lingner-Werke, Düsseldorf, Abt. P 33, ein Probefläschchen. Originalflaschen (DM 1.70, 2.75 und 4.50) erhalten Sie in jedem guten Fachgeschäft.



MAGEN
Beschwerden

Nervöse Magen- und Darmsstörungen
Magenkrämpfe
Übersäuerung
Magendruck
Sodbrennen

NERVOGASTROL
hat DaJwirkung

NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

Diax Ia

24 x 36 mm



Die Präzisions-Kleinbild-Kamera mit Ausweitoloptik für höchste Ansprüche!
DIAX-KAMERA-WERK, ULM, D.O.



Fordern Sie Druckschrift O 10

- Rückgängigmachung des Hitler-Befehls, wonach die Konzentrationslager einschließlich besaßen beim Anblick der alliierten Truppen vernichtet werden sollten
- Verhinderung der Zerstörung von Den Haag und Clingendael und der Sprengung des Nordsee-Inselmeer-Abschlußdeiches

Trotz dieser und anderer gewichtiger Aktivposten, aus denen sich Kerstens brillante Meritenliste zusammensetzt, wird nun Himmlers massivem Masseur der Endspurt zu Friedenspreiselicher Auszeichnung nicht leicht fallen. Es ist ein beinahe grotesker Winkelzug in Felix Kerstens ungewöhnlichem Lebenslauf, daß ausgerechnet das humanitäre Heimatland Alfred Nobels

sten ist nicht ganz unbegründet. Der hat nämlich in seinen Erinnerungen ziemlich respektlos von dem humanitären Ruhm des Grafen aus dem schwedischen Königshaus einige Schleppen abgeschnippelt.

Nach der Darstellung Kerstens, die durch die Nachforschungen der Niederländer weitgehend bestätigt wird, war Bernadottes Funktion bei den Verhandlungen mit Himmler nichts wesentlich anderes als die eines „Transportoffiziers“. Nur einmal habe Bernadotte versucht, auf gefährliche Weise selbst Politik zu machen: er habe Kersten geraten, aus der Aktion, die anfänglich nur für Skandinavier vorgesehen war, die Juden ganz herauszulassen. Vor allem habe sich der königliche Graf in dieser Frage auch Himmler gegenüber recht peinlich geäußert, und Himmler habe

Rahmen der schwedischen Aktion festgelegt wurden.

Sechs Wochen nach Hitlers Tod erschien in Schweden unter dem Titel „Slutet“ (Das Ende) ein Buch Bernadottes, das Kersten ebensowenig erwähnte wie zwei spätere Schriften. Die Historie des Grafen aus dem Königshaus verzeichnete von den Verdiensten des Masseurs ebensowenig wie die „große Geschichtsschreibung“ von dem Einfluß verschwiegener Beichtväter, buckliger Hofnarren und verhutzelter Kräuterweiber auf Kaiser und Könige. Bernadotte war nach seiner eigenen Story alleiniger Initiator und Organisator der schwedischen Hilfsaktion. Und Graf Folke Bernadotte war es, der nun als „Friedensengel“ und später, nach seiner Ermordung in Israel, als „Martyrer der Menschlichkeit“ gefeiert wurde.

Gegen den vergrämten Kersten aber wälzte sich eine Giftgaswolke nicht näher definierter Verdächtigungen. Er sei der typische Nazist, meinte die schwedische Presse, der sich nachträglich mit angeblichen Taten der Menschlichkeit zu rechtfertigen suche. Es war nicht leicht für einen Vertrauten Himmlers, sich dagegen zu behaupten. Der niederländische Untersuchungsbericht jedoch fuhr wie ein reinigender Wind in die Wolke.

Die schwedische Einwanderungs-Behörde aber verweigerte dem finnischen Staatsangehörigen Kersten, der mit seiner Familie seit Jahren im Lande ansässig ist, die Einbürgerung. Obwohl Schwedens Kriegsaußenminister Günther dem Masseur Kersten „geradezu ungläublichen Einsatz“ bestätigte und seine Naturalisierung befürwortete.

Die schäbige Behandlung durch die Schweden war es offenbar, die Kersten beweg, nun seinerseits mit der Veröffentlichung von Tagebuchnotizen vom Leder zu ziehen. 1952 publizierte er unter dem altgermanisch stabreimenden Titel „Totenkopf und Treue“* seine Memoiren und nannte sie in Erinnerung an Hunderte von Massage-Stunden im Untertitel „Heinrich Himmler ohne Uniform“.

Als baltischer Untertan des russischen Zaren wurde Felix Kersten am 30. September 1898 im estnischen Dorpat geboren. Er absolvierte das Studium der Landwirtschaft. Eine dreijährige Tätigkeit als Agronom endete jäh in den Wirren der russischen Revolution.

In Helsinki, dann in Berlin, erlernte Kersten die höhere Kunst der „manuellen Therapie“. Er wurde ein Meister seines Faches und hatte bald eine angesehene Praxis.

Zur ersten Garnitur hocharistokratischer Renommier-Patienten gehörte Mecklenburgs Exherzog Adolf Friedrich. Der Massage-Clinch mit dem gewichtigen „Durchläuchting“ aus Fritz Reuters herzoglichem Herrscherhaus wurde für Felix Kersten der Ausgangspunkt zu seinem späteren humanitären Ruhm. Adolf Friedrich fühlte sich nach der Behandlung durch seinen Massage-Arzt wie neu geboren. Begeistert empfahl er ihn seinem korpolenten Bruder Hendrik, Gemahl der Königin der Niederlande.

Die bedeutsame niederländische Phase in Kerstens Leben, die nun folgte, lief ab wie ein Märchen: der Gast aus der nordischen Ferne, der mit den Händen heilte, wurde ständiger gesundheitlicher Betreuer und Berater der königlichen Familie. 1928 verlegte er seinen Wohnsitz ganz nach den Niederlanden und wurde unentbehrliches Faktotum des königlichen Haushalts.

* Robert Mölich-Verlag, Hamburg, 407 Seiten.



„Totenkopf und Treue“: Prinz Bernhard und Masseur Felix Kersten

seiner Auszeichnung Schwierigkeiten macht.

Dabei hätten gerade die Schweden allen Anlaß, Kersten eine kulante Behandlung widerfahren zu lassen. Denn niemand anders als er verhalf dem kriegsverschonten, neutralen nordischen Reservaten bei seiner großen humanitären Aktion in der Endphase des Krieges, dem Abtransport von KZ-Häftlingen nach Schweden, zum Erfolg.

Kersten begann, sich für schwedische Interessen einzusetzen, nachdem er 1943 die Erlaubnis bekommen hatte, seine Familie nach Schweden zu bringen. In Warschau wurden sieben schwedische Techniker festgenommen und einige von ihnen wegen Spionage zum Tode verurteilt. Kersten eiste sie los. Die drei letzten nahm er persönlich mit nach dem freien Norden — als „Weihnachtsgeschenk von Himmler“.

So wurde der damalige schwedische Außenminister Günther auf ihn aufmerksam. Er wandte sich an Kersten, dem es gelang, Himmlers Einverständnis zum Abtransport so vieler Häftlinge zu bekommen, wie die schwedische Regierung mit eigenen Transportmitteln abholen lassen konnte.

Immerhin, der Zorn der Schweden gegen ihren skandinavischen Landsmann Ker-

sten ist nicht ganz unbegründet. Der hat es auch in Schweden Leute gibt, die die Notwendigkeit unseres Kampfes gegen das Weltjudentum einsehen.“

Aber Kersten flog, nach seinem eigenen Bericht von des Grafen Herzlosigkeit beunruhigt, am Tage darauf nach Stockholm, um sich bei Außenminister Günther Klarheit über die schwedische Haltung zu holen. Der betrachtete den Zwischenfall als ein Mißverständnis: „Schwedens Grenzen stehen allen Opfern des Nazi-Regimes offen.“

Am 21. April 1945 kulminierte Kerstens Arbeit in einer grausig-ironischen Szene: auf seinem Bauernhof in Hartzwalde, etwa 60 Kilometer nördlich Berlins, vermittelte er das geheime Treffen zwischen Heinrich Himmler, dem Erzfeind der Juden, und dem Stockholmer Vertreter des jüdischen Weltkongresses, Norbert Masur, den Kersten persönlich aus Schweden mitgebracht hatte.

„Willkommen, Herr Masur, es ist an der Zeit, daß Juden und Nationalsozialisten das Kriegsbeil begraben!“ Mit dieser naßforsch formulierten, in Wirklichkeit aber vor dem Hintergrund des Vergangenen schaurig tönenden Begrüßung leitete Himmler das Gespräch ein, in dem zuletzt die Einzelheiten für den Abtransport mehrerer tausend jüdischer Häftlinge im

Sogar ein Happy-End bekam dieses Märchen, wenn auch mit 22jähriger Verspätung. Ort der Handlung: Schloß Soestdijk, Holland, am 17. August 1950. Aus der Hand Bernhards, des Prinzen der Niederlande, empfing Felix Kersten die Ernennung zum Großoffizier des „Ordens von Oranje-Nassau“ für seine „Taten im Namen der Menschlichkeit“ und „in Dankbarkeit für die geschichtlich einmaligen Verdienste um Holland“.

Zwischen 1928 und dem Happy-End von 1950 liegt die Zeit, in der Kerstens Hände das Leben Tausender retteten. Auch nach Verlegung seines Domizils nach den Niederlanden massierte Felix Kersten die westdeutschen Industriekapitäne weiter. Einer von ihnen, Dr. August Diehn, Generaldirektor des deutschen Kali-Syndikats, vermittelte Kersten an Himmler.

Am 10. März 1939, also noch vor Ausbruch des Krieges, fand zwischen Himmler und Kersten die erste Begegnung statt. Der Reichsführer-SS litt unter Magenkrämpfen, die ihm zeitweise unerträgliche Schmerzen bereiteten und ihn arbeitsunfähig machten. Die stillen Widerständler des Dritten Reiches zogen schon damals einen naheliegenden psychoanalytischen Schluß: Himmlers Magenkrankheit sei ein Reflex seines bösen Gewissens.

Gegen die Gewissenskrankheit erwiesen sich alle Behandlungsmethoden und Mittel von Himmlers Ärzten als machtlos. Kerstens kraftvolle Hände aber wirkten Wunder. Nach wenigen Minuten waren die Schmerzen behoben. Kersten wurde Himmlers „magischer Buddha, der durch Massage alles heilt“.

Er war gerade wieder einmal in Berlin, als die Wehrmacht die Niederlande besetzte. Der großgermanische Europa-Einiger Himmler okkupierte den (seine magischen Kräfte bis dahin demokratisch und kosmopolitisch zersplitternden) Heilmasseur nun für sich allein.

In der finnischen Gesandtschaft in Berlin erkannte man den möglichen Vorteil, den ein finnischer Rasputin bei dem damals fast allmächtigen Reichsführer-SS Finnland bieten konnte, und riet dem okkupierten Kersten, mit Himmler zu kollaborieren. So konnte sich Kersten später um die finnischen Juden verdient machen, deren Auslieferung Deutschland gefordert hatte, und deutsche Getreidelieferungen an das hungernde Finnland durchsetzen. Finnlands Dank: der Medizinalratstitel und die Ernennung zum Kommandeur im „Orden der Weißen Rose“. Kersten wurde Himmlers Leibarzt. Er wurde mehr: sein Vertrauter, sein Beichtvater und in vielen Fällen sein Ratgeber. Während er Himmlers schmerzenden Leib massierte, massierte er in seine Seele Anwendungen von Mitleid und Menschlichkeit.

Die Großen und die Schrecklichen der Weltgeschichte hat zu allen Zeiten die Einsamkeit ihrer Throne und ihrer Chefzim-



Geschichte ohne Kräuterweiber
Königlicher Graf Bernadotte

mer gepeinigt. Es ist ihr Schicksal, daß sie Aussprache, Verstehen und Gehör außerhalb des Raumes suchen müssen, in dem ihre Schritte, Worte und Taten das Stigma der Autorität und Größe zu tragen haben: Gegen die religiösen Barriere der Beichtgeheimnisse oder jenseits der sozialen Schranke ihrer sonst so sorgsam gehüteten Reputation. Vor ihren Priestern oder Hofnarren, in den Armen bauerlicher Geliebter oder in den Küchen alchimistischer Scharlatane meinen sie ungestraft das Erbrechen zu können, was sich in ihnen an Zuchtlosigkeit und Albernheit — aber auch an Barmherzigkeit zurückgestaut hat.

Oft wurden diese Figuren die einzig wahren Vertrauten und gewannen — sichtbar oder unsichtbar für die Außenwelt — den größten Einfluß. So verließ sich Hitler auf Morell, so vertraute Himmler seinem „Buddha“, dem „guten Doktor Kersten“. Dieses Vertrauen scheint fast grenzenlos gewesen zu sein.

„Können Sie einen Mann behandeln, der an starken Kopfschmerzen, Schwindelgefühl und Schlaflosigkeit leidet?“, fragte Himmler seinen „Buddha“ am 12. Dezember 1942. Dazu holte er aus seinem Panzerschrank eine schwarze Mappe. Sie enthielt einen blauen Schnellhefter. Es war die Geheimakte über die Krankheit Hitlers. Kersten behauptet, daß Hitler nach diesem Bericht einwandfrei an progressiver Paralyse gelitten hat.

Selbst die heikelsten Fragen durfte Kersten stellen und wurde von Himmlers Offenheit immer wieder verblüfft. „Es geht das Gerücht, daß Heydrich nicht rein arisch gewesen sei, das kann doch wohl nicht stimmen?“, fragte Kersten am 20. August 1942 Himmler. Und die Antwort: „Doch, es stimmt.“ Auch Hitler habe das gewußt, aber der sei der Meinung gewesen, daß man einen so hochbegabten, aber auch gefährlichen Mann der Bewegung erhalten müsse. Man müsse solche Leute nur fest in der Hand behalten, und dazu eigne sich im Falle Heydrich die nichtarische Abstammung ganz ausgezeichnet.

In seinem Buch „Totenkopf und Treue“ gibt Kersten eine Erklärung dafür, daß er Himmler immer wieder zu Zugeständnissen bewegen konnte, die eindeutig gegen Führerbefehle verstießen. „Ich habe meine Schützlinge sozusagen über Himmlers Krämpfe gerettet. Nicht in dem trivialen Sinn, als ob die Freigabe von Häftlingen jeweils der Preis für die Behandlung Himmlers gewesen sei. Ich kam vielmehr in den Zeiten der Krankheit überhaupt erst an die menschliche Seite Himmlers heran.“

Kersten meint, mit seiner Seelenmassage bis zu dem „eigentlichen“ Himmler durchgedrungen zu sein, zu dem „Bürger“ und „Bayern“ Himmler, dessen Dasein durch einen gewaltigen Überbau von Wunschvorstellungen nach Übermenschentum und (mißverstandenen) Preußentum erdrückt wurde.

In solchem schweren seelischen Widerspruch will Kersten die eigentliche Ursache für Himmlers Magenkrämpfe erkennen.

Über diesen engen Spalt, der durch Gebirge von selbstauferlegten Pflichten und Zwangsvorstellungen führte, konnte sich Kersten mit dem „eigentlichen“ Himmler verständigen und sogar gegen Hitler verbünden: „Weil Himmler aus seiner wesensgemäßen Daseinsform völlig entwurzelt war, war er dann, seinem Anlehnungsbedürfnis folgend, glücklich, jemand bei sich zu haben, der nicht an die Partei und ihre Hierarchie gebunden war, sondern nur Mensch war. In solchen Augenblicken konnte ich ihn mit Erfolg ansprechen.“

Kerstens Bild von Himmler ist das eines Arztes von seinem Patienten. Es entbehrt deshalb nicht der Zuneigung. Kersten ist bei seiner Darstellung Himmlers ständig von der „moralischen Berufskrankheit“ des Psychotherapeuten bedroht, nämlich, in seinem Patienten — auch wenn er objektiv ein Mörder ist — nur den Leidenden zu sehen. Damit erweicht er die moralischen und juristischen Maßstäbe, nach denen die Gesellschaft Verbrecher und deren Untaten verurteilen muß. Das ist dann auch die Schwelle, an der die schwedische Kritik den Bernadotte-Konkurrenten und Friedenspreis-Aspiranten zu Fall bringen möchte.



HENKELL Ein KLASSIKER
des Weinkellers